

# Übergangsjahre und Rákosi-System

## Einleitung

Der Titel „Übergangsjahre und Rákosi-System“ bezeichnet die Periode nach dem Zweiten Weltkrieg von 1945 bis einschließlich der Revolution 1956, also elf Jahre der ungarischen Geschichte. Übergangsjahre heißt, dass es nach dem Zweiten Weltkrieg für drei Jahre so ausgesehen hat, dass eine Demokratie mit Mehrparteiensystem möglich ist. Sukzessive ist es für immer größere Kreise der Bevölkerung immer klarer geworden, dass es ein Einparteiensystem geben wird. Die erste Phase dieses Einparteiensystems wird nach Mátyás Rákosi, dem ersten Sekretär der Kommunistischen Partei, Rákosi-System genannt.

Die einzelnen Perioden der kommunistischen Herrschaft nach dem Zweiten Weltkrieg in Ungarn sind also Übergangsjahre 1945-1948, Rákosi-System 1948/49-1956, Aufstand 1956, Kádár-System 1956-1989 und Wende 1989. Um die ersten drei von diesen geht es in diesem Kapitel.

Im letzten Kapitel wurde kurz erwähnt, wie sich während des Zweiten Weltkrieges die zukünftigen Machthaber positionierten. Es formierten sich Parteien in der Illegalität und erschienen legale Parteien. Die sich als kriegsverantwortliche exponiert haben, also die rechten Parteien, standen nach 1945 ebenfalls vor einer völlig neuen Situation.

## Politische und kulturelle Vielfalt der ersten Nachkriegsjahre

November 1945 fanden Wahlen statt. Die meisten Stimmen bekam die Kleine Landwirte-Partei. Das zeigt, dass in Ungarn die Bauernmassen politisch die Situation bestimmten und erklärt nachträglich, warum die Fragen des allgemeinen Wahlrechts und die Bodenverteilung in den einhundert Jahren davor politisch relevant waren. Die Kleinlandwirte bekamen über 50%, die Sozialdemokratische Partei und die Kommunistische Partei jeweils 17% der Stimmen. Allerdings muss man dazu sagen, dass nicht alle Parteien und nicht alle potentiellen Wähler zur Wahl zugelassen worden sind. Die rechten Parteien, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in Ungarn die Politik bestimmten, wurden nicht zur Wahl zugelassen. Vom Wahlrecht ausgeschlossen

wurden auch die Personen, gegen die Verfahren eingeleitet wurden oder die interniert waren. Es ist eine geheime Wahl gewesen und alle über 20-jährigen waren wahlberechtigt, es war also eine allgemeine Wahl, aber nicht alle Parteien und Personen waren zugelassen und insofern entspricht das Ergebnis nicht der realen politischen Situation.<sup>1</sup>

Obwohl die Kleinen Landwirte die absolute Mehrheit hatten, wurde eine Koalitionsregierung gebildet. Die Kleinen Landwirte besetzten die wichtigsten Positionen, so die Posten des Ministerpräsidenten und des Staatsoberhauptes, allerdings bekamen die Kommunisten ebenfalls einige Ämter. So unter anderem stellten sie in der Person von Imre Nagy den Innenminister. Nagy war ein Kommunist und genauso wie Rákosi während des Krieges in der Sowjetunion in der Emigration. Er ist auch 1945 nach Ungarn zurückgekehrt und wurde nun in der ersten Koalitionsregierung Innenminister.

Als Staatsform wurde 1946 die Republik ausgerufen. Das war die Zweite Republik in Ungarn und dauerte 1946-1949. 1949 wurde sie in Volksrepublik geändert. – Die Erste Republik wurde 1918 unter Mihály Károlyi deklariert und bestand (mit der Unterbrechung der sog. Räte-Republik vom 21. März bis 1. August 1919) bis 1920. 1920 bis 1946 war Ungarn Königreich. Ungarn ist heute wieder eine Republik und zwar eben die dritte.

In der ersten Koalitionsregierung stellten die Kommunisten nicht nur den Innenminister. Sie waren auch fest entschlossen, die Macht zu übernehmen. Eine Möglichkeit war, dass sie das mit Hilfe der Sowjetunion einfach tun, da diese den Krieg gewonnen und Ungarn militärisch besetzt hat. Eine zweite, dass sie das langsam machen, also demokratische Wahlen zulassen und schrittweise das Volk überzeugen, dass sie gewählt werden. Das ist nun das, was tatsächlich passierte. Allerdings nicht mit rechten Mitteln. Die Kommunisten haben das Argument, dass man sich nur eine sowjetfreundliche Realpolitik leisten kann sowie das ihnen überlassene Innenministerium ausgenutzt. Innerhalb des Innenministeriums wurde ein Staatssicherheitsdienstapparat aufgebaut, der erstens Informationen sammelte und zweitens das Land terrorisierte. Sie verfolgten die frühere Elite, indem sie diese mit dem Argument, dass sie mit dem vorherigen System kollaborierte, vor Gericht gestellt, aus ihren Stellen entlassen und staatsfeindlicher Aktivitäten verdächtigt

---

<sup>1</sup> Demokratiepölitisch ist es natürlich berechtigt, dass politische Gruppen und einzelne Personen, die Verbrechen in ihr Programm aufgenommen bzw. diese begangen haben, nicht zur Wahl zugelassen werden. Aus Historikersicht ist das dann bemerkenswert, wenn es sich um relevante Anteile der Gesamtbevölkerung handelt, wie 1945 in Ungarn.

haben. Die kommunistischen Säuberungsaktionen begannen bereits 1946/47.

Aber bis zur kommunistischen Machtübernahme 1948/49 war eben eine Pluralität vorhanden. Was beispielsweise in den Wahlergebnissen sichtbar ist und die damaligen Politiker und Kulturschaffenden auch so gesehen haben. Ein paar Beispiele dazu. István Bibó war ein politischer Denker, Publizist und Jurist, der versuchte die Situation zu analysieren und Entwicklungsvorschläge vorzubereiten. In *A kelet-európai kisállamok nyomorúsága* (*Das Elend der kleinen osteuropäischen Staaten*) versucht er die unter sowjetischen Einfluss geratene Zone zu analysieren und eine Alternative zum Weg der Kommunisten zu finden. Er veröffentlichte über die Judenfrage ebenfalls ein Buch. Er war einer der politisch interessierten Publizisten, die Lehren aus der Geschichte gezogen und Alternativen zu den kommunistischen Vorschlägen vorbereitet haben.

Zahlreiche Zeitschriften wurden publiziert. Lajos Kassák redigierte die Zeitschriften *Alkotás* (*Werk*) und *Kortárs* (*Zeitgenosse*). In *Újhold* (*Neumond*), haben sich in der Zwischenkriegszeit aktive, aber nicht dem rechten Lager zuzurechnende Literaten zu Wort gemeldet. Georg Lukács, der während des Rátesystems 1919 als Kulturpolitiker tätig und dann in der Wiener und in der Moskauer Emigration war, gab die Zeitschrift *Forum* heraus. Den Kleinen Landwirten stand *Magyar Nemzet* (*Ungarische Nation*), den Sozialdemokraten *Népszava* (*Volksstimme*) nahe. Es gab also eine ganze Palette von Zeitungen und Zeitschriften, die eine öffentliche Diskussion ermöglichten.

In der Literatur, in der bildenden Kunst, im Film war eine Aufbruchsstimmung zu spüren. Man versuchte von den Erfahrungen der Vergangenheit zu lernen und mit der neuen Situation ins Klare zu kommen. Den Auftrieb gab die Tatsache, dass Ungarn selbständig und eine demokratische Republik geworden ist. Eine Entwicklung, die mit der kommunistischen Machtübernahme sehr bald abgeschnitten wurde.

Die hier erschienenen Wege und Alternativen sind auch für die Gegenwart von Bedeutung. 1989/1990, nach der Wende, als das sozialistische System zu Ende ging und ein neues System entstanden ist, wurde natürlich versucht, in der Vergangenheit Anknüpfungspunkte zu suchen. Und naheliegenderweise wurde versucht, an die demokratischen Ideen und Entwicklungen, die zwischen 1945 und 1948/49 in Ungarn noch möglich waren, anzuknüpfen. Um 1989 wurde tatsächlich z.B. auf Ideen von Bibó zurückgegriffen. Ebenfalls auf die im *Újhold* vertretenen linksorientierten bürgerlichen Werte. Diese wenigen Jahre haben also einen Einfluss darauf, was heute in der

ungarischen Gesellschaft an politischen und kulturellen Diskussionen stattfindet. Diese Jahre wurden 1989 wiederentdeckt und es wurde versucht, natürlich unter geänderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, daran als Referenzpunkte anzuknüpfen.

Einige bisher erwähnte Politiker und Intellektuelle übernahmen während dieser Übergangsjahre politische Ämter. Mihály Károlyi ist 1947-1949 Botschafter in Paris, Gyula Szekfű 1945-1948 Botschafter in Moskau gewesen.

1946 sind führende ungarische Politiker nach Moskau gereist, um Friedensverhandlungen zu führen. Ungarn ist kurz nach dem Zweiten Weltkrieg noch davon ausgegangen, dass es mit den Siegermächten Verhandlungen führen, die eigene Position darstellen, Konzessionen



Vereinigungskongress 1948

erzielen, auf die Friedensverträge Einfluss haben kann. So ist eine hochrangige Delegation nach Moskau, Paris, London und Washington gereist, um die sog. Pariser Verträge vorzubereiten. Das fruchtete allerdings, wie wir wissen, nichts. Ungarn schlug vor, dass zumindest in Siebenbürgen die mehrheitlich von Ungarn bewohnten Gebiete angeschlossen bleiben. Dieser Vorschlag hatte eine gewisse reale

Chance, weil Rumänien genauso wie Ungarn Kriegsverlierer war. Beide hielten bis zum Schluss an der deutschen Seite aus. Im Gegensatz zu den Tschechoslowaken z.B., die im Falle der Tschechen zumindest Kriegssopfer waren, eine Gegenregierung gründeten und während des Zweiten Weltkrieges sich deutschlandfeindlich verhielten. Aber Rumänien und Ungarn waren beide Kriegsverlierer, und so hatten die Ungarn Chancen dort gewisse Zugeständnisse haben zu können. Das wurde von den Sowjets abgelehnt. In den Verträgen von Paris 1947 ist die ungarische Grenze von Trianon wieder hergestellt worden.

Und nicht nur diese Grenze wurde wiederhergestellt, sondern ein weiteres kleines Gebiet ging verloren. Die Donau bildete die Grenze zwischen der Tschechoslowakei und Westungarn. Gegenüber von Bratislava wurden nun auf ungarischem Gebiet *Pozsonyigetfalu/Petržalka/Engerau* und weitere drei Dörfer abgetrennt. Und zwar mit der strategischen Begründung, dass der sogenannte Brückenkopf von Bratislava vergrößert werden müsse. Die Pariser Verträge stellten 1947 also erstens die alten Grenzen wieder her und nahmen zweitens einen weiteren, man kann sagen symbolischen Teil weg.

## Die kommunistische Machtübernahme

Die ungarische Kommunistische Partei übernahm Ende der 1940er Jahre sukzessive die Macht, so indem 1948 die Kommunistische Partei Ungarns mit der Sozialistischen Partei Ungarns sich vereinigte. Es ging um die Vereinigung der arbeitenden Massen in Ungarn, und zwar unter der Führung der Kommunistischen Partei natürlich.

Diese haben es verstanden, die führende Position zu behalten. Die Kommunisten sahen sich als die ideologische Elite an. Und sie beriefen sich immer wieder darauf, dass das sowjetische Militär in Ungarn stationiert ist. Ungarn war nach dem Zweiten Weltkrieg einerseits politisch der sowjetischen Einflusszone zugeordnet. Das wurde auch von den Westmächten anerkannt. Und die Sowjets waren auch physisch präsent, indem sie in Ungarn Militär stationiert haben. In den Pariser Verträgen wurde festgehalten, dass die Sowjets ihre Truppen aus den Ostblockländern abziehen, außer in Ungarn, weil sie so den Kontakt mit den in Österreich stationierten sowjetischen Truppen aufrechterhalten können. Um diesen Kontakt aufrechtzuerhalten, wurde vertraglich festgelegt, dass 50.000 Soldaten im Land bleiben. Es waren in Wirklichkeit bis zu einerhalb Million. Dass sie mit der dominanten politischen Macht direkt kommunizieren, war nun ein Druckmittel,

das die Kommunisten ausnützten. Dadurch konnten sie auch ihre Position sukzessive stärken.

Und zwar in einer Reihe von Wahlen. Die erste Wahl fand im November 1945, die zweite im August 1947, also zwei Jahre später statt. Es waren von den Kommunisten initiierte vorgezogene Wahlen. Und sie haben tatsächlich erreicht, dass ein von der Kommunistischen Partei geführter sogenannter linker Block die knappe Mehrheit bekommt. Wieder zwei Jahre später, 1949, wurden weitere Parlamentswahlen abgehalten. Da wurde mit der Bezeichnung Volksfront wieder eine neue Vereinigung aufgestellt. Diese aus Kommunisten sowie aus Vertretern anderer linker Organisationen bestehende Volksfront bekam 100% der Wählerstimmen. 70% entfielen davon auf die Kommunisten. Das war dann ungefähr das Verhältnis, das bis 1989 in Ungarn herrschte. Die Volksfront erstellte die Wählerliste, darauf waren 70% kommunistische Abgeordnete und 30% Vertreter von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen. Diese wurden einstimmig gewählt. Das war 40 Jahre lang die Legitimation der kommunistischen, respektive sozialistischen Herrschaft in Ungarn.

## Der Kalte Krieg

Den Zweiten Weltkrieg gewann eine antifaschistische Allianz. Das waren hauptsächlich die US-Amerikaner auf der einen Seite und die Sowjets auf der anderen Seite. Die zwei weiteren führenden Mächte waren noch England und Frankreich. Die Siegermacht des Zweiten Weltkrieges war, was Ungarn betrifft, die Sowjetunion. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges haben diese Großmächte eine Aufteilung von Europa vereinbart, indem ihre Einflusszonen festgelegt worden sind. Da Ungarn von der deutschen Besetzung durch das sowjetische Heer befreit wurde, fiel es, zusammen mit Rumänien und der Tschechoslowakei – um die zwei direkten Nachbarn zu erwähnen – eben in die östliche, sowjetische Einflussosphäre. Jugoslawien war ein Sonderfall, weil Jugoslawien sich selbst befreite, also nicht von der UdSSR oder von den USA befreit wurde. Dadurch konnte das Argument nicht geltend gemacht werden, dass dort deshalb Truppen stationiert oder einen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte genommen wird, weil die faschistischen Tendenzen in der Gesellschaft gebändigt werden müssen. Und Österreich war auch ein Sonderfall. Österreich war wie Deutschland auch in Zonen aufgeteilt. Es wurde nämlich nicht von einer Macht befreit, sondern von vier, von den Franzosen, Engländern, US-Amerikanern und Sowjets. Dieser Zustand bestand



bis 1955, als der *Staatsvertrag* abgeschlossen wurde. 1955 zogen sich alle Besatzungsmächte aus Österreich zurück und Österreich ist neutral geworden, ist also nicht den westlichen militärischen und Wirtschaftsböcken beigetreten. Die südlichen und westlichen Nachbarstaaten Jugoslawien und Österreich waren also Sonderfälle, die nördlichen und östlichen Nachbarn, die Tschechoslowakei und



Der eiserne Vorhang

Rumänien, waren Teil der sowjetischen Einflusszone. Der zweite Punkt: Ungarn grenzte direkt an die Sowjetunion. Die Tschechoslowakei trat die sogenannte Karpatoukraine an die Sowjetunion ab. So hatte Ungarn eine direkte Grenze mit der dominanten Macht des Ostens.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges spaltete sich das antifaschistische Bündnis der Siegermächte. Es bildete sich ein Ostblock und ein Westblock heraus, mit der Sowjetunion einerseits und den anderen Siegermächten, also Frankreich, England und den USA andererseits. Die beiden trennte der Eiserne Vorhang. Der englische Premierminister

Winston Churchill brachte diesen Begriff in die Diskussion. Das heißt, eine feuerfeste Absperrung wurde zwischen zwei Blöcken errichtet, die keine Korrespondenz, keinen Transfer zuließ, was z.B. den Personenverkehr betreffend tatsächlich lange Zeit der Fall war.

Man redet auch über die Periode des Kalten Krieges: 1945 mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstand eine neue Form des Krieges. Nämlich der Kalte Krieg, wo die zwei Seiten, der Westen unter der Führung der USA und der Osten unter der Führung der Sowjetunion waren. Kalter Krieg heißt, dass nicht im offenen Krieg gekämpft wird. Mit Waffen insofern, als die Aufrüstung ein wichtiger Teil des Kalten Krieges war. Diese Waffen wurden zwar nicht abgefeuert, außer in lokalen Konflikten in Korea und in Vietnam z.B., wo es sehr wohl kriegerische Auseinandersetzungen gab. Hauptsächlich wurden aber enorme Mengen von Waffen produziert und so gesehen waren Waffen sehr wohl vorhanden. Z.B. die Atomwaffe war eine strategisch entscheidende Entwicklung sowohl im Osten als auch im Westen. Aber der Konflikt wurde hauptsächlich eben nicht kriegerisch ausgetragen, sondern in der Diplomatie, in der Wirtschaft, in der Kultur, in der Propaganda und in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Es war im Sinne des Kalten Krieges auch ein Anliegen, Bündnisse zu schließen. Die USA haben in Europa ein Wirtschaftsprogramm eingeführt, den sogenannten Marshallplan. Der Marshallplan förderte den Wiederaufbau. Dieses Unterstützungsangebot wurde in ganz Westeuropa natürlich akzeptiert. Das Angebot wurde auch den Oststaaten gemacht, die ihn allerdings auf sowjetische Weisung ablehnten. Stattdessen gründeten sie ein eigenes Wirtschaftsbündnis, den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe. Dieser entstand also 1949 als Alternative zum US-Marshallplan.

Die Militärbündnisse NATO und Warschauer Pakt wurden 1949, resp. 1955 gegründet.

Ende der 1940er / Anfang der 1950er Jahre entstand innerhalb des Ostblocks ein Konflikt über die Rolle von Jugoslawien. Josip Broz Tito, der jugoslawische Machthaber, ging einen eigenständigen Weg. Er arbeitete einen Plan von selbständigen Staaten in der Region heraus, was allerdings den sowjetischen Machtinteressen bzw. der Politik Josef Stalins widersprach. Daher erklärte dieser Jugoslawien zum Feind. Es wurde von den sowjetisch dominierten internationalen Vereinen ausgeschlossen, so aus dem Kominform, der alle Ostblockstaaten zusammenfasste. Es wurde eine jugoslawienfeindliche Politik betrieben.

Die internationale Situation mit dem Kalten Krieg, dem Eisernen Vorhang, mit dem Konflikt mit Jugoslawien war Ende der 1940er /



Anfang der 1950er Jahre für die ganze Region und auch für Ungarn bestimmend.

## Die Lösung des Nationalitätenproblems

Das Nationalitätenproblem war in Ungarn bis 1918 ein kontinuierliches. Nach dem ersten Weltkrieg waren die ungarischen Minderheiten in den neu entstandenen Ländern bzw. in den abgetrennten Gebieten für die innenpolitische Situation in Ungarn ein zentrales Anliegen. Das änderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg radikal.

Die Grenzen der Zwischenkriegszeit sind wieder hergestellt worden, der Nordosten von Ostungarn und der südliche Teile von Nordungarn mussten wieder an Rumänien und an die Tschechoslowakei zurückgegeben werden, ebenfalls die Gebiete Bácska im Süden an Jugoslawien. Die Nationalitätenpolitik änderte sich in diesen Regionen nicht grundlegend. Wunden wurden aufgerissen, Grenzen neu gezogen, Menschen umgebracht und Migrationsbewegungen ausgelöst.

Was zu der Nachkriegsordnung auch dazugehört: vor und während des Zweiten Weltkrieges waren die Nationalitätenprobleme ein Konfliktgrund. Das hat sich nun in mehreren Wellen sukzessive „beruhigt“. Der Grund dafür ist ein mehrfacher. Erstens flüchteten bedeutende Teile der Minderheiten. Viele Ungarn siedelten also von den wieder verlorenen Gebieten in die verbliebenen über. Zweitens wurde mit den Tschechoslowaken ein Bevölkerungsaustausch vereinbart. Vereinbart wurde, dass 73.000 Ungarn aus der Tschechoslowakei nach Ungarn übersiedeln und dafür 73.000 Slowaken von Ungarn in die Tschechoslowakei. Die zweite große Übersiedlungsaktion war, dass ca. 175.000 in Ungarn lebende Deutsche ausgesiedelt worden sind. Der ursprüngliche Vorschlag war 500.000, aber 175.000 ist die reale Zahl geworden. Die seit dem Mittelalter entstandenen deutschen Siedlungsgebiete in Osteuropa waren Teil des Nationalitätenproblems des 20. Jahrhunderts. Mit der Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg gab es ein Einverständnis unter allen Siegermächten, dass diese Situation geändert werden muss. Die Deutschen wurden als die Schuldigen für den Zweiten Weltkrieg angesehen. Die Zwangsaussiedlung war also kein ungarisches Phänomen, das wurde in Rumänien, in der Tschechoslowakei oder in Polen auch gemacht. Die Ungarn nahmen daran teil. In den Häusern, aus denen die Deutschen ausgesiedelt wurden, richteten sich die Ungarn aus der Tschechoslowakei, aus Jugoslawien oder Rumänien ein. Nach dem

Zweiten Weltkrieg fand also auch eine große Migrationsbewegung statt, genauso wie nach dem Ersten Weltkrieg.

Ein weiterer Grund, der zur „Lösung des Nationalitätenproblems“ beitrug, war ideologischer Natur. Im Ostblock ist eine neue Ideologie, nämlich die kommunistische dominant geworden, die die Menschen nicht in Nationalitäten, sondern in Klassen einteilt. Entsprechend der kommunistischen Ideologie ist die Dynamik der Entwicklung während der gesamten Menschheitsgeschichte durch einen Klassenkampf bestimmt. Grob gesprochen gibt es zwei Seiten, die Unterdrücker und die Unterdrückten, der Adel und das Bauerntum, die Unternehmer und die Arbeiter. Der Verlauf der Geschichte ist vorausbestimmt. Das Ende ist der Zustand des Kommunismus, wo alle gleich sind. Die Befreiung der unterdrückten Massen ist eine geschichtliche Notwendigkeit und geschieht mittels gewaltsamer Ereignisse, Revolutionen genannt. Revolutionen erfolgen gegen die Unterdrückung und um die Gleichheit von allen zu verwirklichen.<sup>2</sup>

Das heißt nun auch, dass für diese Ideologie das Nationalitätenproblem einfach nicht existent ist. Daher wurden in den sozialistischen Jahrzehnten Fragen der Grenzbereinigung, der nationalen Minderheiten und der Sprachminderheiten offiziell nie verhandelt. Da die Ungarn genauso wie die Rumänen und die „Tschechoslowaken“ – die es natürlich genauso wenig gab wie „Jugoslawen“ – offiziell diese Ideologie vertraten, legte die ungarische Regierung niemals offiziell Protest wegen der Probleme der ungarischen Minderheiten in Rumänien oder in der Slowakei ein. Das war bis 1990 kein Thema im sozialistischen System. Oppositionelle beschäftigten sich zwar damit, aber die Opposition wurde durch die Machthaber sehr effektiv unterdrückt. Das führte natürlich auch dazu, dass es einen starken Assimilationsdruck gegeben hat, also den Versuch, die Minderheiten in einer homogenen nationalen Gesellschaft aufgehen zu lassen. Was sowohl in Rumänien als auch in der Tschechoslowakei stattfand und sowohl von den ungarischen Politikern als auch von den Sowjets toleriert wurde. In die Gebiete in Transsilvanien, die vorher mehrheitlich ungarisch bewohnt waren, wurden viele Rumänen aus den anderen Teilen des Landes übersiedelt. So änderte sich etwa in Kolozsvár, also in Cluj bzw. Cluj-Napoca, die Zusammensetzung der Bevölkerung entscheidend. 1918 war sie eine in überwiegender Mehrheit ungarisch bewohnte Stadt mit einer relativ großen Anzahl

---

<sup>2</sup> Der Grund, warum antikommunistische Revolutionen während der sozialistischen Periode im offiziellen Vokabular Konterrevolutionen genannt wurden, ist also, dass sie in diesem Schema die notwendige historische Entwicklung umzudrehen versuchen.

von deutschen Bewohnern. Das hat sich in das Gegenteil gewandelt. Am Stadtrand sind neue Siedlungen gebaut worden, wohin Leute von weit abgelegenen Gebieten Rumäniens zwangsübersiedelt wurden. So ist der ungarische Anteil eine Minderheit geworden. Mit Plattenbausiedlungsanbauten wurden ähnliche Effekte in Bratislava (Petržalka) und in Kosice in der Tschechoslowakei erzielt. Das heißt, die Nationalitätsproblematik, die bis 1945 die ungarische Geschichte bestimmte, ist mit dieser ideologischen Änderung gelöst worden.

Ungarn schloss sich mit den Nachbarstaaten zu einem Wirtschaftsbandnis und zu einem Militärbündnis zusammen. Unter den in der Sowjetzone existierenden Kleinstaaten gab es ausschließlich freundliche Beziehungen.

## Die Lösung des Bodenproblems

Eine der ersten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen, die die neue Regierung nach 1945 getroffen hat, war die Bodenverteilung. Grundbesitz wurde enteignet und unter mehr als eine halbe Million Bauern verteilt, die bis dahin entweder nichts oder so kleine Parzellen hatten, dass sie davon nicht leben konnten. – Über Bodenreform und Bodenverteilung wurde in dieser Übersichtsdarstellung seit der Reformzeit gesprochen. Sowohl während der Revolutionsjahre 1848/49, als auch in der sogenannten Bach-Periode war das wiederholt Programm. Mihály Károlyi wollte ebenfalls eine Bodenreform durchführen. Nach 1945 wurde nun wieder ein Versuch gemacht, von den Großgrundbesitzern Grund wegzunehmen und das unter der ärmeren Bevölkerung zu verteilen.

Die Kommunistische Partei fing allerdings bereits Ende der 1940er Jahre an, landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften zu gründen und die Bauern über die Vorteile des Eintritts zu überzeugen. Und sie haben es bis in die 1960er Jahre tatsächlich geschafft, so gut wie alle Bauern in diesen Produktionsgenossenschaften zusammenzubringen.

Kurz nach dem Krieg lebte noch ca. 50% der Bevölkerung von der Agrarwirtschaft. Während der sozialistischen Periode nahm dieser Bevölkerungsanteil stark ab. Um 1990 arbeiteten ca. 15% in der Agrarwirtschaft. Die Mehrzahl der Bevölkerung arbeitete zunehmend in der Industrie, in der Dienstleistungsbranche, in der Verwaltung und in der Wissensindustrie.

Eines der dominanten Probleme der ungarischen Gesellschaftsgeschichte waren die Nationalitäten. Das wurde dadurch „gelöst“, dass eine Ideologie etabliert wurde, die das

Problem ignorierte. Das andere war die Bodenreform. Das wurde in der sozialistischen Periode ebenfalls „gelöst“ und zwar dadurch, dass der Anteil der Betroffenen sich radikal verkleinerte. Beide Probleme wurden nicht dadurch gelöst, dass eine Lösung gefunden wurde, die tatsächlich dem Problem entspricht, sondern einmal wurde das Problem ignoriert und das zweite Mal ist das Problem verschwunden. Also praktisch konnten die zwei die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts bestimmenden Probleme in der ungarischen Gesellschaft nicht gelöst werden. Weder wurde der Boden gerecht verteilt noch wurde den Nationalitäten ihre Selbstbestimmung zugestanden. Problemlösung heißt, sich den Problemen zu stellen und sie mit politischen, juristischen etc. Methoden aufzulösen. Stattdessen verschwanden die Probleme durch Entwicklungen, die nicht dem Problem entsprochen haben, sondern von außen hergekommen sind und daher teilweise mit Gewaltanwendungen einhergingen. Also in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind sowohl das Nationalitätenproblem als auch das Bodenproblem verschwunden und zwar durch die Veränderung der gesellschaftlichen bzw. ideologischen Situation.

## Das Rákosi-System

Die Person, die diese Politik bestimmte, war Mátyás Rákosi, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei<sup>3</sup>. Mátyás Rákosi war als Kommunist bereits in der Zwischenkriegszeit in Ungarn und dann in der Sowjetunion tätig. Er kehrte 1945 mit dem sowjetischen Militär nach Ungarn zurück. Rákosi setzte in Ungarn den Stalinismus, so auch den stalinistischen Personenkult durch. Er ließ sich als Symbolfigur der kommunistischen Erneuerung darstellen und konnte tatsächlich die kommunistische Macht inthronisieren.

Er war natürlich nicht alleine. Der Parteiführung gehörte auch Imre Nagy an. János Kádár gehörte ebenfalls dem unmittelbaren Umkreis Rákosis an. Er bekleidete ebenfalls Ministerposten, u.a. war er Ende der 1940er Jahre als einer der Nachfolger von Nagy Innenminister.

Die ungarischen Kommunisten, so Rákosi, Rajk, Nagy, Kádár oder Lukács, nahmen sich vor, eine neue Welt zu erschaffen. Wichtiger Teil der Ideologie des Kommunismus und Sozialismus war die

---

<sup>3</sup> Rákosi (1892-1971) war 1945-1948 Generalsekretär der Kommunistischen Partei, 1948-1956 Generalsekretär der Partei der Ungarischen Werktätigen (Magyar Dolgozók Pártja); er ist am 18. Juli 1956 zurückgetreten und in die Sowjetunion gegangen.

Leistung und zwar sowohl im Sinne des persönlichen Beitrages als auch im Sinne der Gesamtheit des Landes. Diese Leistung soll von unteren Gesellschaftsschichten kommen, also nicht von der traditionellen Elite, von den kirchlichen, adeligen oder bürgerlichen Schichten. Dementsprechend war es ein wichtiges Anliegen, die Gesellschaft umzuerziehen. Also die Bürger von den seit Jahrhunderten geltenden Werten abzubringen und auf die Werte des Kommunismus einzuschwören. Dabei war der Arbeiterschicht eine Vorreiterrolle zugeschrieben und es wurde natürlich die Jugend als Hoffnungsträger angesehen. Die Schulen waren bis 1949 kirchlich. Das Erziehungsmonopol wurde nun der Kirche weggenommen, alle Schulen wurden verstaatlicht und die kommunistische Ideologie wurde in die Schulbücher eingearbeitet.

Leistung wurde natürlich auch in der Wirtschaft groß geschrieben. Das betraf sowohl den Einzelnen als auch den nationalen Wirtschaftsplan und den internationalen Kampf mit dem Kapitalismus. Die Arbeiter, die die Norm nicht nur erfüllt, sondern übertrafen haben, wurden als Vorbilder dargestellt. Stachanow-Bewegung wurde das genannt, nach einem russischen Bergwerksarbeiter, der beim Abbau von Kohle die Norm stark übertrafen hat. Diese Bewegung hat sich im ganzen Ostblock verbreitet. Das war ein Beitrag zur Modernisierung und Entwicklung des Landes, das signalisierte Ordnung und Disziplin und zugleich muss man das natürlich auch als Teil des Kalten Krieges sehen. Der Kalte Krieg wurde nicht mit Waffen auf dem Schlachtfeld, sondern in erster Linie im Wirtschaftsbereich ausgetragen. Die Leistung stand im Vordergrund, weil man mit der wirtschaftlichen Leistung und auch mit der Technologieentwicklung den Westen übertreffen wollte. Und wie wir wissen, als 1989 die Wende im Ostblock inklusive der Sowjetunion und in Ungarn eingetreten ist, geschah das deshalb, weil der Osten, also die Sowjetwelt, wirtschaftlich den Wettkampf verloren hat. Nicht die Ideologie war „schlechter“, sondern es war nicht mehr zu verschleiern, dass die Wirtschaftsleistung des Ostens um Längen hinter der Wirtschaftsleistung des Westens zurückbleibt. Was 1950 noch nicht ganz klar war. Da war alles noch neu, da konnte man noch mit stalinistischer Propaganda die Leute überzeugen. Deshalb war die Stachanow-Bewegung etwas Groteskes aber zugleich auch etwas Wichtiges für die Propaganda, was damals noch eben vielfach geglaubt wurde.

Die Rákosi-Ära fing sukzessive 1947/48 an, als die Kommunisten als einzige politische Größe in Ungarn existierten und dauerte bis 1956. Der Übergang ist nicht glatt vor sich gegangen. Man musste die bis dahin bestimmende Elite eliminieren. Die Elite, die in der Politik, in

der Verwaltung, in den Wissenschaften in Ungarn Führungspositionen innehatte, wurde ausgetauscht. Die politische und militärische Elite ist entweder 1945 emigriert oder sie wurde festgenommen und in Prozessen als Kriegsverbrecher verurteilt. Sie wurden hingerichtet, bekamen Gefängnisstrafen oder wurden in Arbeitslager geschickt. Auf jeden Fall haben sie ihre Posten verloren und wurden degradiert. Ebenfalls im Verwaltungsapparat. In Säuberungsaktionen wurden ca. 60.000 Leute entlassen und stattdessen neue Kader, die in Schnellkursen ausgebildet wurden, eingesetzt. Eliminiert wurde auch die Kirche. Erstens wurde der kirchliche Besitz verstaatlicht, zweitens wurde ihr Erziehungsmonopol abgeschafft, drittens ihre Angehörigen verfolgt und man hat natürlich auch versucht, die christliche durch die kommunistische Ideologie zu ersetzen. Es wurde versucht, den Kirchenbesuch zu diskriminieren, den Religionsunterricht zu unterbinden und das Religionsleben zu behindern und zwar nicht nur mit dem Argument, dass die Kirche für die jahrhundertelange Unterdrückung der arbeitenden Massen verantwortlich ist, sondern auch mit dem, dass die kirchlichen Lehren im krassen Widerspruch zu den Erkenntnissen der modernen Wissenschaften stehen und weitgehend irrational sind. In der Politik selbst ist eine Gruppe an die Macht gekommen, die bis 1945 überhaupt keine Chancen hatte, in Führungspositionen zu gelangen, also als Minister oder Staatssekretär an der politischen Entscheidungsfindung teilzunehmen. Ein Beispiel dafür ist Rákosi, ein Beispiel ist Nagy, ein Beispiel ist Kádár. Es fand also ein kompletter Eliteaustausch statt.

Wie in der Sowjetunion fanden Ende der 1940er - Anfang der 1950er Jahre auch in Ungarn sogenannte Schauprozesse statt. Der Feind wurde ja nicht nur auf der anderen Seite, sondern auch in den eigenen Reihen gesucht. So wurde unter anderen der früherer Innenminister László Rajk in einem Schauprozess angeklagt. Der Vorwurf lautete, dass er Titos Agent sei. Er gab sogar seine Schuld zu. Was sehr schwierig zu verstehen ist. Natürlich wurde er auch gefoltert und so dieses Geständnis erzwungen. Aber auf den beim Prozess gemachten Fotoaufnahmen ist ersichtlich, dass er nicht verletzt oder betäubt ist. Da hätte er also sagen können, dass die Beschuldigungen nicht stimmen, dass er nicht mit dem „Feind“ zusammenarbeitet. Er hat es nicht getan, er hat seine Schuld zugegeben und er wurde kurz darauf hingerichtet. Das zeigt an, dass die Ideologie des Kommunismus Ende der 1940er - Anfang der 1950er Jahre Fanatiker hervorbrachte. Die Leute haben daran geglaubt, auch die, für die es völlig klar hätte sein müssen, dass diese Ideologie nicht funktionieren kann, wie z.B. László Rajk, weil er ja hinter die Kulissen gesehen hat.



Einige haben sich offenbar lieber selbst geopfert, anstatt sich gegen das System aufzulehnen. Und das ist mit ein Grund, warum sich der sogenannte Kommunismus in der ungarischen und in den anderen osteuropäischen Gesellschaften so festsetzen hat können. Das erklärt mit, warum dieses System installiert werden konnte und warum das einige Jahrzehnte bestanden hat. Die Darstellung, dass es ein durch die Sowjets in Ungarn installiertes System war, dass es also von außen gebracht und aufgezwungen wurde, kann demnach nicht stimmen. Es war durchaus eine innere Faszination, die die Leute dazu brachte, mitzumachen und wenn es sein musste, sich selbst zu opfern. Und zwar sogar in einer völlig künstlichen Situation wie einem Schauprozess. Der Kommunismus war eine starke politische Ideologie, die viele Leute in den Bann zog. Dafür steht Rajk auch, nicht nur dafür, dass er als Innenminister an den Säuberungen und am Eliteaustausch aktiv teilnahm. Er war Täter und Opfer und verkörpert mit beiden auch die Stärke der kommunistischen Ideologie.

Die sozialistische Wirtschaft war eine Planwirtschaft. Zentral wurden Dreijahres- und Fünfjahrespläne erstellt, es wurde also das zentral vorgegeben, was die einzelnen Industriebetriebe oder Landwirtschaftsbetriebe leisten mussten. Es wurden große Schritte Richtung Modernisierung unternommen. Es wurde nach den Kriegsschäden die Infrastruktur, also Brücken und Bahnlinien wieder aufgebaut.

1949 wurden 21 Gemeinden in Budapest eingegliedert, um auch damit die Entwicklung, den Fortschritt, die Modernisierung des Landes anzuzeigen.

Die Modernisierung ist in dieser Periode weitergeschritten, allerdings mit großen Problemen und Defekten. So versuchte Ungarn, die Entwicklung der Schwerindustrie zu forcieren. Der Plan war, die Schwerindustrie zu entwickeln, obwohl Ungarn weder die Rohstoffe, noch die Betriebe oder die ausgebildeten Ingenieure hatte. Die wirtschaftliche und technische Elite war durch die Säuberungsaktionen vernichtet, vertrieben oder von den verantwortlichen Posten entfernt worden und somit war das Wissen nicht vorhanden, um auf europäischem oder gar Weltniveau zu produzieren. So wurde nicht nur die Modernisierung weitergetrieben, sondern eine Fehlkalkulation aufgestellt und das Land in wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht. Was allerdings zu dieser Zeit noch für den Großteil der Bevölkerung nicht offensichtlich geworden ist, sondern nur für Fachleute klar war. Die Politiker haben einiges unternommen, die Probleme vor den Bürgern zu verschleiern.

Die wirtschaftlichen und politischen Probleme des Landes wurden allerdings auch in Moskau klar gesehen. Josef Stalin starb 1953. Sein Nachfolger, Nikita Chruschtschow leitete in der Sowjetunion eine Entstalinisierung ein. Rákosi wurde 1953 zu Beratungen nach Moskau geladen und ihm mitgeteilt, dass es so nicht weitergehen kann. Es ist nicht möglich, mit Gewalt glaubhaft eine neue Welt zu schaffen und inkompetente Pläne Realität werden zu lassen. Er wurde gezwungen, einen Teil seiner Macht abzugeben. So ist Imre Nagy Ministerpräsident geworden. Dieser bekleidete das Amt zwei Jahre lang, bis 1955. Er versuchte, entsprechend den neuen Vorgaben, das stalinistische System zu mildern. Er nahm das Tempo der Industrialisierung zurück, er verkleinerte die Abgabenquote, mit deren Erhöhung man unter Rákosi die Bauern zwingen wollte, in die Produktionsgemeinschaften einzutreten. Er ermöglichte den Austritt aus den Produktionsgemeinschaften. Er löste die Zwangsarbeiterlager der Angehörigen der vorherigen Elite auf. Die aus der Hauptstadt Ausgesiedelten durften wieder zurückkehren, allerdings ihre alten Wohnungen haben sie nicht wieder bekommen. Also es wurde nicht eine vollständige Wende vollzogen, sondern die brutalen Maßnahmen von Rákosi etwas abgeschwächt.

Die Opfer der Schauprozesse wurden rehabilitiert. Unter anderem auch László Rajk. Allerdings wurde diese Rehabilitierung 1954 nicht publik gemacht. Es handelte sich um eine heikle Angelegenheit, zu viele wichtige Politiker waren involviert und man hätte damit das gesamte System zu sehr in Frage gestellt. János Kádár, der Innenminister war als Rajk zum Tode verurteilt wurde und der Rajk im Gefängnis besuchte und überredete, dass er die Beschuldigungen zugibt, wurde ebenfalls aus dem Gefängnis entlassen, wohin er 1950 kam. Der Staatssicherheitsdienst, bis dahin eine Terrororganisation, wurde umgebaut, dessen Chef, Gábor Peter, festgenommen und ins Gefängnis gesperrt. Während der zwei Jahre der Nagy-Regierung wurde der stalinistische Terror in eine menschlichere Politik umgewandelt. Wir sehen, die Entstalinisierung in der Sowjetunion hatte Auswirkungen in den anderen Ostblockländern, so auch in Ungarn. Es handelte sich also nicht um eine eigene interne Entwicklung in Ungarn, sondern sie wurde weiterhin von den Sowjets bestimmt.

Im April 1955 konnte Rákosi erreichen, dass statt Nagy eine ihm treue Person Ministerpräsident wird. Die Herrschaft der Kommunisten dauerte inzwischen seit zehn Jahren und es wurde währenddessen jedem klar, wie das in der Realität aussieht, was die Kommunisten Ende der 1940er Jahre und Anfang der 1950er Jahre versprochen haben. In der Bevölkerung breitete sich Unzufriedenheit aus, die

allerdings nicht organisiert war, insbesondere weil es dafür keine Möglichkeiten gab. Man konnte keine Oppositionsgruppen oder gar Parteien gründen. Es herrschte 1955/56 eine stark antikommunistische Stimmung in der Bevölkerung und zugleich gab es eine gut organisierte kommunistische Partei, die in den oberen Gesellschaftsschichten alle Positionen besetzt und alles unter Kontrolle gehabt hat.

## Der Aufstand 1956

Wie wiederholt erwähnt, waren die außenpolitischen Ereignisse während der gesamten Periode des Kalten Krieges bestimmend für die Situation in Mitteleuropa. Zwei Ereignisse in Nachbarstaaten haben auch für Ungarn die Perspektiven für Alternativen eröffnet.

1955 ist der *Staatsvertrag* von Österreich abgeschlossen worden. Das bedeutete erstens, dass die sowjetischen Truppen nun illegal in Ungarn sind, weil sie laut den Pariser Friedensverträgen Ungarn verlassen hätten müssen. Zweitens erweckte das in der Bevölkerung den falschen Anschein, dass es möglich ist, die Sowjets dazu zu bringen, dass sie ein besetztes Gebiet aufgeben. In Österreich hatten sie ja den Ostteil besetzt, haben sich nun zurückgezogen und Österreich in die Neutralität entlassen. Als zweites Ereignis: Gleichzeitig gab es in Polen eine revolutionäre Situation. Arbeiter starteten in Poznan einen Aufstand, was für die Ungarn ebenfalls einen Impuls gab. Es ermunterte sie, gegen die kommunistische Macht aufzutreten. Außerdem haben die Ungarn als Wirkung der in Radiosendungen und mit Flugblättern verbreiteten westlichen Propaganda des Kalten Krieges geglaubt, dass, wenn sie einen Aufstand versuchen, werden sie vom Westen unterstützt.

Die Wiederbestattung von László Rajk fand am 6. Oktober 1956 statt. Da gab das System sozusagen seine Schuld öffentlich zu. Hunderttausende Leute nahmen an dieser Neubestattung teil.

Drei Wochen später, am 23. Oktober 1956, fand eine Demonstration von Studenten statt und zwar beim Denkmal von Sándor Petöfi, einer symbolischen Figur der ungarischen Geschichte, der bei dem Ausbruch der Revolution 1848 eine wichtige Rolle spielte. Die Studenten sind anschließend zur Józef Bem-Statue marschiert, der ebenfalls beim Freiheitskampf 1848/49 an der Seite der Ungarn gegen die Habsburger kämpfte. Der Grund, warum sie zu dieser Statue gegangen sind, war der Aufstand in Polen, mit dem sie sich solidarisch zeigten. Sie haben entsprechende Transparente getragen. Sie haben die Solidarität mit den polnischen Arbeitern verkündet.

Die Kommunistische Partei und ihre bewaffneten Organe versuchten die Demonstration aufzulösen und die Ordnung wiederherzustellen. Das ist bald in einen bewaffneten Kampf zwischen den Vertretern der Staatssicherheitsdienste und den Aufständischen übergegangen. Am 23. Oktober 1956 begann also der Aufstand, woran heute in Ungarn mit einem Staatsfeiertag erinnert wird. Nach 1989, nach der Wende, wurde das als ein symbolisches Datum ausgewählt.

Der Aufstand dauerte vom 23. Oktober bis zum 4. November, also zehn Tage. Die Situation hat alle überrascht: die Sowjets, die kommunistische Führung und auch die Aufständischen selbst. Also das war in dem Sinne eine Revolution, dass die Ereignisse sich selbst generiert haben. Imre Nagy wurde beauftragt, eine Regierung – unter Beteiligung von u.a. János Kádár, György Lukács und István Bibó, um drei Personen zu erwähnen, von denen bisher bereits die Rede war – zu bilden. Und zwar deshalb, weil er einerseits jemand war, der zum humanistischeren Teil der kommunistischen Machthaber zu zählen, also für die Aufständischen akzeptabel war, aber andererseits dadurch, dass er während des Zweiten Weltkrieges in der Sowjetunion war, dass er während der kommunistischen Machtübernahme u.a. 1945/1946 Innenminister war, war er auch eine Vertrauensperson für die Sowjets. Also es wurde in Nagy eine Figur gesehen, die für beide Seiten ein Verhandlungspartner sein kann.

Wie die Ereignisse zeigten, entwickelte sich Nagy während dieser zehn Tage allerdings stark. Er ging mit der Situation mit. Er verkündete nach und nach, dass der Staatssicherheitsdienst aufgelöst werden soll, dass die sowjetischen Truppen aus Ungarn abziehen, dass ein Mehrparteiensystem eingeführt wird, dass Ungarn neutral wird, das heißt, aus dem Warschauer Pakt, dem Militärbündnis der Ostblockstaaten austritt. Innerhalb von wenigen Tagen wurden diese Entscheidungen der Bevölkerung in Radioansprachen zur Kenntnis gebracht. Kurze Zeit wurde geglaubt, dass die Revolution siegreich sein kann.

Allerdings während Nagy in Budapest diese Beschlüsse gefasst und verkündet hat, trafen einige kommunistische Parteifunktionäre in Ostungarn bzw. in der Sowjetunion Vereinbarungen, dass der Aufstand mit Gewalt niedergeschlagen werden soll. János Kádár und einige andere, so z.B. Ferenc Münnich übernahmen diese Aufgabe. Gleichzeitig verständigten sich die Sowjetunion und die USA gegenseitig, dass die USA in die Angelegenheiten der Ostblockstaaten sich militärisch nicht einmischen wird.<sup>4</sup> Das heißt, die Sowjets berücksichtigten die globale

---

4 Entsprechend eines Telegramms von Charles Eustis Bohlen, des Botschafters der USA in der Sowjetunion, an John Foster Dulles, den Außenminister der USA,

machtpolitische Situation. Sie wollten in Europa keinen bewaffneten Konflikt zwischen den Großmächten lostreten. So marschierten sie mit dem Einverständnis der US-Amerikaner in Ungarn ein. Die Vereinbarungen, die am Ende des Zweiten Weltkrieges zwischen den Großmächten geschlossen worden sind, galten nämlich 1956 auch. Die Sowjets hielten sich im Kalten Krieg an die grundsätzlichen Vereinbarungen von 1944/45. Am 4. November schlugen nun die Sowjets militärisch den ungarischen Aufstand nieder.

Eine Folge der Niederschlagung des Aufstandes war, dass im November/Dezember 1956 und in den ersten Monaten von 1957 ca. 200.000 Personen geflüchtet sind. Davon 180.000 über Österreich, insofern ist diese Anzahl auch für die österreichische Geschichte bedeutend. 20.000 sind über Jugoslawien gegangen, eine geringere Anzahl auch mit dem Flugzeug. Aber die meisten eben zu Fuß über die Grenze nach Österreich. Der überwiegende Teil dieser 180.000, nämlich ca. 170.000 sind weitergegangen: 160.000 westwärts und ca.10.000 zurück nach Ungarn – also ca. 10.000 sind in Österreich geblieben.

Migrationen war nach dem Zweiten Weltkrieg also – trotz vermeintlicher Isolierung durch den Eisernen Vorhang – ein ständiges Phänomen. Am Ende des Zweiten Weltkrieges kamen ca. 250.000 ungarische Flüchtlinge aus Rumänien und Jugoslawien. Beim Bevölkerungsaustausch mit der Tschechoslowakei war 73.000 ausgemacht, tatsächlich sind 90.000 nach Ungarn gekommen und 60.000 in die Tschechoslowakei gegangen. Es wurden 175.000 Deutsche ausgesiedelt. Das heißt, in den 1940er Jahren haben mehr als eine halbe Million Menschen an dieser Migration teilgenommen. Zwischen 1945 und 1956 gab es auch eine legale Auswanderung in den Westen, die ca. 15.000 betroffen hat. Es hat auch eine illegale Migration stattgefunden, so sind Politiker, die in den ersten Koalitionsregierungen mitgemacht haben, als die Parteien verboten worden sind, in den Westen emigriert. Eine ganze Reihe von Wissenschaftlern und Künstlern haben in

---

aus Moskau am 30. Oktober 1956 um 22 Uhr, sprach Bohlen bei einem Empfang mit dem Außenminister der Sowjetunion Wjatscheslaw Michailowitsch Molotow und dem Verteidigungsminister Georgi Konstantinowitsch Schukow (und nicht mit dem ebenfalls anwesenden Chruschtschow, da zu viele Diplomaten und Korrespondenten anwesend waren). Bohlen versicherte Molotow und Schukow gegenüber, dass Dwight David Eisenhower, der Präsident der USA, in seinen öffentlichen Reden sich zwar solidarisch mit Ungarn zeigt, die USA sich aber auf Reden beschränkt und militärisch nicht interveniert: „I said President’s statement was general and reflected feelings American people and in any case words were less of intervention than bullets.“ Department of State, Central Files, 611 00/10–3056, siehe auch: <https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1955-57v25/d146>

der zweiten Hälfte der 1940er Jahre Ungarn verlassen, so Zoltán Bay 1947, György Békésy 1947, Sándor Márai 1947, Károly Kerényi (nach einer kurzen Rückkehr endgültig) 1947, Géza Radványi 1947, Albert Szent-Györgyi 1948 und Ferenc Fejtő 1949. Und dann 1956/57, nach der Niederschlagung des Aufstandes 200.000. Die Addition der Zahlen derer, die während der ersten zwölf Jahre der kommunistisch dominierten Zeit Ungarn verlassen haben, ergibt fast eine halbe Million.

Was wir als die kulturelle Bedeutung dieses Zeitabschnittes bezeichnen können, ist also erstens, dass kurz nach dem Zweiten Weltkrieg eine Pluralität zu beobachten war, die die Möglichkeiten, die verschiedenen Alternativen aufzeigte. Zweitens haben wir mit den stalinistischen Entwicklungen in Ungarn eine weitere Extremform von diktatorischen Ordnungen und Fehlentwicklungen des 20. Jahrhunderts, die auch im Kulturbereich, so in der Propagandakunst, charakteristische Resultate zeitigte. Die Demokratisierung und Modernisierung, die diese Zeit auch kennzeichnet – so z.B. mit dem Eliteaustausch, in der Verlagerung des Schwerpunktes im Bildungssystem von der Qualität auf die Quantität, in der Industrialisierung – waren zugleich massive Fehlentwicklungen, die wiederum die Widersprüche der Periode deutlich vor Augen führen. Es sind daher in dieser Zeit viele emigriert: um 1947 viele etablierte Künstler, Schriftsteller, Wissenschaftler; 1956/57, nach der Niederschlagung des Aufstandes, Hunderttausende, in erster Linie junge Männer aus den urbanen Zentren, nämlich diejenigen, die am Aufstand aktiv teilgenommen haben bzw. die für sich im Land keine Zukunft sahen. Der Stalinismus war natürlich auch eine Welt, die als Sujet, als zeitgeschichtlicher Hintergrund in Kunstwerken in vielfachen Formen reflektiert, beschrieben, aufgearbeitet, erinnert wurde.